

## Zwei neue Leute in der Spitalseelsorge

Priester **Martin Mätzler** (Jahrgang 1950), verdienter und geschätzter Spitalseelsorger während der letzten 15 Jahre in Lachen, wird auf Ende Jahr in die Pension gehen und aus der Region wegziehen. Im Namen des Generalvikariates, aller Pfarreien sowie der Patienten und Patientinnen danken wir Spitalseelsorger Martin Mätzler für seinen grossen und engagierten Dienst an den Kranken. Wir wünschen ihm viel Freude und Zeit für seine Hobbys im neuen Lebensabschnitt und sind dankbar, dass er

sich weiterhin für priesterliche Dienste in Pfarreien zur Verfügung stellt. Der Abschiedsgottesdienst mit anschliessendem Apéro findet am *Mo, 17. Dezember, um 9.30 Uhr in der Lachner Spitalkapelle* statt.

Ab dem 1. Januar 2019 werden **Pater Markus Steiner** (Jahrgang 1947), Benediktiner des Klosters Einsiedeln, und **Marlies Frischknecht**, Wangen, die Spitalseelsorge in Lachen gewährleisten. P. Markus Steiner OSB, dipl. math. ETH, ehemaliger Rektor der Stiftsschule Einsiedeln mit Zusatzausbildung in geistlicher Begleitung, wird in einem 30%-Pensum und Marlies Frischknecht, diplomierte Krankenschwester AKP und Religionspädagogin RPI mit klinischer Seelsorge-Zusatzausbildung (CPT), in einem 20%-Pensum als neue katholische Spitalseelsorger in Lachen wirken. Sie werden in der Eucharistiefeier am *Mo, 7. Januar um 9.30 Uhr in der Lachner Spitalkapelle* offiziell begrüsst.

Brigitte Fischer Züger, Stabstelle Personal und Pastoral im Generalvikariat Urschweiz

Martin Mätzler machte in den letzten 15 Jahren die Erfahrung, dass sein Zuhören und Zeithaben gefragt war. Zudem förderte er die persönlichen spirituellen Kräfte der Patientinnen und Patienten, sodass sie schwere Situationen bestehen konnten. Als vom Spital und von der katholischen Schwyzer Kantonalkirche angestellter Spitalseelsorger konnte er seelsorgerliche Akzente setzen und entwickelte in ökumenischer Zusammenarbeit die letzten Jahre am Tag der Kranken geschätzte Wortbesinnungen. [eko]

[www.spital-lachen.ch/fileadmin/files/dokumente/broschueren/info\\_spitalaufenthalt.pdf](http://www.spital-lachen.ch/fileadmin/files/dokumente/broschueren/info_spitalaufenthalt.pdf)

Benediktiner-Pater Markus Steiner und Marlies Frischknecht: neues Team der Spitalseelsorge in Lachen.

Bild: zVg

### Persönlich



### 5G

G wie gut. Oder 5G wie massiv schneller. Die Reaktionszeit sinkt auf einige wenige Millisekunden Verzögerung, zum Beispiel bei der Übertragung eines Fussballspiels in Brasilien, und ich kann noch auswählen, aus welcher Kameraperspektive. 5G ist Voraussetzung für Autos, die keinen Lenker, keine Lenkerin brauchen; sie brauchen lückenlos in Echtzeit Umgebungsdaten und Verkehrsinformationen, um Route und Geschwindigkeit zu berechnen. Dank 5G muss ich nicht mehr vor dem Chirurgen auf dem Operationstisch im Kantonsspital Uri liegen; der Arzt kann aus Rimini einen Roboter anweisen, der meinen Blinddarm entfernt, aber noch nicht die Krankenschwester. 5G schafft Virtual-Reality-Anwendungen aller Art – von der Führung im Tellmuseum in Bürglen bis zum Cybersex. Smartphones können beim Kühlschrank zu Hause nachfragen, ob noch genug Kaffeeahm da ist.

Mit 5G kann über 1 Gigabyte an Daten pro Sekunde übermittelt werden. Das wäre ein HD-Kinofilm wie «Lucky» in etwa 5 Sekunden. 5G ist die nächste Generation des mobilen Internets, seit 2018 punktuell in der Schweiz in Betrieb. Wir sind vermutlich die ersten 5Gler der Welt. G wie gut, dass es Bremschwellen gibt, hoffentlich auch geistige. Umso wichtiger im Leben wird die Ruhe, die Besinnung, die Stille. Dschalal ad-Din Muhammad Rumi, Mystiker, Gelehrter und einer der bedeutendsten persischsprachigen Dichter des Mittelalters, meint: Die Stille sei die Sprache Gottes und alles andere eine schlechte Übersetzung. Ich wünsche allen eine ruhige Adventszeit. Bald ist stille Nacht, heilige Nacht. Für mich weit hinten im Isental.

Erich Herger, Bürglen  
text@bftext.ch

## Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

### Kanton Schwyz

#### Weihnachten für alle

Weihnachten für alle ist ein Angebot der reformierten und katholischen Kirche und besteht seit 2012. Der Anlass findet im evangelisch-reformierten Kirchgemeindehaus an der Alten Kantonsstrasse 8a in Brunnen statt. Zusammen wird vorbereitet und gegessen, Geschichten gehört, Musik gespielt und gesungen. [SH/eko]

Aus organisatorischen Gründen braucht es eine Anmeldung. Die Platzzahl ist auf 40 Personen beschränkt. Anmeldung bis Do, 20. Dezember 2018, 12 Uhr an: KIRSO, Bahnhofstrasse 8, 6410 Goldau E-Mail: [info@kirso.ch](mailto:info@kirso.ch) ☎ 041 855 42 90.

🌐 [www.kirso.ch](http://www.kirso.ch)

### Kanton Uri

#### Offenes Singen in Seedorf

Zum Beginn seines 125-jährigen Jubiläums lädt der Männerchor-Harmonie, Altdorf, die Bevölkerung am *Do, 6. Dezember, um 18.30 Uhr in der Klosterkirche St. Lazarus Seedorf* zu einem offenen Singen ein. Der Chor, das Alphorn, das Klavier und die Orgel bieten einen besinnlichen Adventsabend. Eine Textlesung und gemeinsam gesungene Lieder stimmen in die Adventszeit ein. [HL/eko]

#### Quatemberkonzert am 2.12.

Am letzten Quatember-Konzert in diesem Jahr (*So, 2. Dezember, 16.30 Uhr, Kulturkloster Altdorf*) zum Thema «Flucht und Fremdsein» liest Jacqueline Keune. Es erklingen Werke von Robert Schumann, Gabriel Fauré und Claude Debussy. Stephan Britt, Klarinette, und Voichita Nica, Klavier, spielen an den Instrumenten. [SB/eko]

#### Lust auf freiwillige Herausforderung?

Haben Sie Lust, Befriedigung in einer glaubwürdigen und sinnstiftenden Aufgabe zu erfahren? Das Hilfswerk der Kirchen Uri sucht laufend Freiwillige für verschiedene Projekte. Es werden zeitgemässe Einsatzbedingungen, Information, Unterstützung und Begleitung angeboten. [ME]

Für weitere Auskünfte: [info@hilfswerkuri.ch](mailto:info@hilfswerkuri.ch);  
☎ 041 870 23 88.

#### Adventsspaziergang in Göschenen

Der Frauenbund Uri lädt zu einem besinnlichen Adventsspaziergang mit Wort, Licht und Stille ein. Treffpunkt ist am *Mi, 12. De-*

### Urserental neu beim Pfarreiblatt Uri

Der Verband des Pfarreiblattes Uri-Schwyz freut sich, dass die Kirchgemeinden und Pfarreien **Andermatt, Hospental** und **Realp** dem Verband Pfarreiblatt Urschweiz beigetreten sind. Sie veröffentlichen ihre Mitteilungen in Zukunft im gemeinsamen Pfarreiblatt Uri in der Regional-Ausgabe 9, Urner Oberland. Das freut die Verantwortlichen des Verbandes. Sie entbieten dem Urserental ein herzliches Willkommen.

Somit benutzen alle Pfarreien im Kanton Uri als Verbindung zwischen Pfarramt und Pfarreimitgliedern das Pfarreiblatt Uri. Einzige Ausnahme ist Seelisberg, das eine besondere Situation hat, weil Seelisberg und Beckenried über die Kantons- und Dekanatsgrenze hinweg den gleichen Pfarrer haben.

Uri ist damit ein Vorzeige-Kanton. In diesem kleinräumigen Kanton ist gewährleistet, dass über die Pfarreigrenzen hinweg geschaut werden kann, wo und wann Gottesdienste gefeiert werden und wo eine interessante Veranstaltung ist, die andere Pfarreimitglieder auch interessiert. Das Urner Ober- und das Unterland erscheinen in einer je eigenen Ausgabe, da eine gemeinsame Ausgabe den Umfang sprengen und die Kosten erhöhen würde. Notker Bärtsch, Präsident des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz

*zember, um 19 Uhr bei der Kirche, Göschenen.* Der Anlass findet bei jeder Witterung im Freien statt. Zum Abschluss sitzen wir bei Kaffee und Kuchen noch gemütlich zusammen. [RK/eko]

Auskunft: Ursula Walker, ☎ 041 871 15 69  
[ursula.walker@frauenbund-uri.ch](mailto:ursula.walker@frauenbund-uri.ch) oder Emmy Gerig, ☎ 078 619 62 63, [emmy.gerig@frauenbund-uri.ch](mailto:emmy.gerig@frauenbund-uri.ch)

#### Miteinander Weihnachten feiern

Leider haben nicht alle Menschen die Möglichkeit, sich auf das Weihnachtsfest zu freuen, wo Freunde und Familie mit ihrer Zuneigung die Dunkelheit vertreiben. Menschen, deren Angehörige verstorben sind oder weit entfernt leben, werden die Geborgenheit besonders vermissen.

Am 24. Dezember bieten die katholische und die reformierte Kirche in Altdorf gemeinsam mit dem Hilfswerk der Kirchen Uri wieder eine offene Weihnachtsfeier an. Sie startet neu um 17 Uhr mit einer Andacht in der Spitalkapelle und ab 17.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Martin mit Musik, einem feinen Nachtessen und viel gemütl-

chem Zusammensein. Der Anlass ist kostenlos und richtet sich an Einzelpersonen und Paare unabhängig von Alter, Herkunft und Religion. Herzlich willkommen sind auch Menschen, die Lust haben, Weihnachten für einmal etwas anders zu erleben und Freundschaft über den eigenen Familien- und Freundeskreis hinaus auszudrücken. Es wird auch ein Fahrdienst angeboten.

[ME/eko]

Anmeldung (nach Möglichkeit bis zum 21. Dezember – spontane Gäste sind jedoch auch willkommen!) unter ☎ 041 870 23 88 oder per E-Mail an: [info@hilfswerkuri.ch](mailto:info@hilfswerkuri.ch). Detailinformationen finden Sie unter 🌐 [www.hilfswerkuri.ch/aktuell](http://www.hilfswerkuri.ch/aktuell).

### Bistum Chur

#### Suspension eines Diakons

Mit Dekret vom 1. September 2018 verfügte Diözesanbischof Vitus Huonder die Suspension (Nach Kirchenrecht CIC, c. 1333, § 1, 1°–3°) des Diakons Dietmar Laubscher. Da die Suspension einen persönlichen Bereich betreffe, kommuniziert das Bistum diesen nicht öffentlich. [BK/GG/eko]

### Weltkirche

#### Bundespräsident Berset beim Papst

Der Schweizer Bundespräsident Alain Berset ist von Papst Franziskus in Privataudienz empfangen worden. Im Mittelpunkt des knapp halbstündigen Gesprächs standen Fragen der Migration sowie das Engagement für internationalen Dialog, Frieden und Menschenrechte. In Würdigung des Ortes titterte der Bundespräsident denn auch gleich auf Latein! [kath.ch/eko]

#### Zum Schluss noch dies...

#### «Unter Bischof Huonder ist Ökumene unmöglich geworden»

«Unter Bischof Huonder ist Ökumene unmöglich geworden. Es gibt beispielsweise keine Trauungen mehr, die von reformierten Pfarrerinnen und katholischen Geistlichen gemeinsam geleitet werden. Den Katholiken, die es dennoch versuchen, droht der Entzug der Missio, also der bischöflichen Beauftragung.»

Das sagte die reformierte Bündner Dekanin Cornelia Camichel Bromeis im Interview mit dem reformierten Magazin «Bref» (18/2018). Im Interview spricht auch die frühere Sternstunde-Moderatorin und katholische Ordensfrau Ingrid Grave. «Beide warten schon lange nicht mehr auf Bischof Huonder und die Patriarchen an den Kirchenspitzen», heisst es im «Bref».

[ft/kath.ch]

# Relionsgemeinschaften: mehr Schutz für Flüchtlinge

Die im Schweizerischen Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften (Juden, Christen, Muslime) fordern ihre Mitglieder auf, sich für Flüchtlinge zu engagieren. Gleichzeitig appellieren sie an die Adresse des Staates und der Politik, Verantwortung für die Bedürfnisse von Flüchtlingen zu übernehmen.

Von Schweizer Bischofskonferenz / Mediencommuniqué

Es ist das erste Mal, dass sich Juden, Christen und Muslime gemeinsam zu Flüchtlingsfragen äussern. Diese Erklärung hat somit einmaligen Charakter und bedeutet einen grossen Schritt im interreligiösen Dialog. Unterstützt wird das Projekt vom UNO-Flüchtlingshilfswerk – einem langjährigen Partner engagierter Religionsgemeinschaften weltweit.

## Tragende Rolle der Religionsgemeinschaften

Wenn es um den Schutz von Flüchtlingen und deren Integration geht, kommt den Religionsgemeinschaften und ihren Organisationen eine tragende Rolle zu. Vor diesem Hintergrund hat der frühere Flüchtlingshochkommissar und heutige Generalsekretär der Vereinten Nationen António Guterres 2012 den internationalen Dialog «Faith and Protection» angestossen. Die Religionsgemeinschaften sollten sich in diesem Sinn auch zukünftig für den Flüchtlingsschutz einbringen.

«Christliche Flüchtlinge fühlen sich als Mitglieder unserer Glaubensgemeinschaft.»

Charles Morerod

Die im Schweizerischen Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften haben dieser Aufforderung Folge geleistet und nehmen mit ihrer gemeinsamen Flüchtlingserklärung nun eine Vorreiterrolle ein. Bischof **Harald Rein**, Bischof der christlichen Kirche der Schweiz und amtierender Vorsitzender des Schweizerischen Rates der Religionen, betont: «Für Juden, Christen und Muslime gilt: Jeder Mensch ist Geschöpf Gottes und steht somit unter dessen Schutz. Für uns Gläubige ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung gegenüber den Flüchtlingen.»

## Fünf Appelle für starken Flüchtlingsschutz

Aus diesem Verständnis leiten die Religionsgemeinschaften insgesamt fünf Appelle zur Schweizerischen Flüchtlingspolitik ab, die sie

in Form einer gemeinsamen Erklärung heute veröffentlicht haben. Darin thematisieren sie den **Schutz vor Ort**, welcher ein wichtiges Ziel der Schweizer Flüchtlings- und Aussenpolitik sein soll. In der Schweiz braucht es gemäss Erklärung zudem **faire und effektive Asylverfahren**, in denen der Flüchtlingsbegriff gemäss Genfer Flüchtlingskonvention umfassend angewendet wird. So sollen von Bürgerkrieg betroffene Menschen den Flüchtlingsstatus statt einer vorläufigen Aufnahme erhalten. Unerlässlich sei auch, dass dem Recht auf Familienleben Rechnung getragen werde, sowie eine **frühzeitige Integration** von Flüchtlingen. Insbesondere in diesem Bereich können Religionsgemeinschaften ihren Beitrag leisten, indem sie Freiwilligenarbeit, Nachbarschaftshilfe und individuelle Initiativen starten, tragen und unterstützen. Für Flüchtlinge wiederum ist gemäss Erklärung die Respektierung hiesiger Regeln zentral, um sich integrieren zu können und Teil dieser Gesellschaft zu werden.

Selbstredend gelten auch für sie die in der Bundesverfassung verankerten Werte. Weiter wird eine **Rückkehr in Würde** für Personen gefordert, welche die Kriterien für die Schutzgewährung nicht erfüllen. Dazu gehören menschenrechtliche Standards beim Vollzug der Wegweisung und die Beachtung des Kindeswohls in jeder Situation.

## «Resettlement» für besonders Verletzte

Der fünfte, und politisch aktuellste Appell der interreligiösen Erklärung zu Flüchtlingsfragen bezieht sich auf das sogenannte «**Resettlement**»: Der Staat und die Politik werden konkret dazu aufgefordert, die Wiederansiedlung von Flüchtlingen direkt aus Krisengebieten langfristig als Instrument der Schweizer Asylpolitik zu institutionalisieren. Damit würde eine jahrzehntelange Tradition der humanitären Schweiz fortgesetzt.

Wir sind uns einig:

Fünf Appelle zum Schutz von Flüchtlingen an die Religionsgemeinschaften



Die Titelseite des 20-seitigen Flyers mit den fünf Appellen. Bild: zVg

In den letzten Jahren hat die Schweiz im Rahmen von Wiederansiedlungsprogrammen die Aufnahme von 3500 Flüchtlingen, vor allem Opfer des Syrienkriegs, beschlossen. Das letzte Programm läuft allerdings im kommenden Jahr aus.

## UNHCR spricht von «Vorzeigeprojekt»

Das UNHCR-Büro für die Schweiz und Lichtenstein hat die Realisierung der interreligiösen Erklärung zu Flüchtlingsfragen unterstützt. Gemäss Anja Klug, Leiterin des Büros und somit Vertreterin des UNHCR in der Schweiz, ist dieser nationale Dialog von grosser Bedeutung: «Die interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen, als Ergebnis einer Zusammenarbeit von UNHCR und Religionsgemeinschaften in der Schweiz, ist ein wichtiges Vorzeigeprojekt, das hoffentlich auch in weiteren Ländern Schule macht.» Mit den verantwortlichen Bundesstellen in der Schweiz wird es in den kommenden Tagen einen Austausch zur Flüchtlingserklärung geben. Die Dringlichkeit ist unbestritten: Weltweit sind über 68 Millionen Menschen auf der Flucht – so viele wie noch nie. Rund die Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder.

Weitere Informationen: [www.5appelle.ch/](http://www.5appelle.ch/)

# Wir erwarten den Retter

**Zu Beginn des Advents werden uns endzeitliche Schreckensszenarien aus der Bibel vorgelesen. Doch der Evangelist Lukas stellt uns den Retter der Menschheit vor.**

Advent heisst Ankunft. Es handelt sich um die Ankunft eines Kindes, das uns von der kirchlichen Tradition als Gottes Sohn vorgestellt wird. Jedoch, Lukas kündigt hier nicht ein Kind an, sondern er spricht von der Ankunft des Menschensohnes auf den Wolken. Ganz am Ende der Zeiten wird das geschehen.

An Weihnachten erfahren wir, dass Engel vom Himmel herabschweben auf die Schafweiden bei Bethlehem. Ohne Frage, die Hirten werden ihre Köpfe erhoben haben ob des wunderbaren Anblicks. Diese Engel verkünden ihnen die Geburt des göttlichen Kindes in einem Viehunterstand. So beschreibt es Lukas ziemlich am Anfang seines «Buches». Und genau dieses Kind ist es,

das er am Ende der Zeiten als Menschensohn wiederkehren lässt. Bei dieser Wiederkehr, bei dieser zweiten Ankunft, werden die Kräfte der Erde erschüttert werden. Furchtbar!

Seit der ersten Ankunft ist viel Ungeheuerliches geschehen. Die Menschheit in unseren Tagen verliert sich in einer Art Geschwindigkeitsrausch. Dazu Völlerei und Trunkenheit. Gleichzeitig drohen wir in Angst und Sorgen zu ersticken ob der Dinge, die noch kommen könnten. Genau dagegen steht das Kind, der Menschensohn, von allen Evangelisten vorgestellt als der Retter der Menschheit.

\*Ingrid Grave ist Dominikanerin in Zürich

## Ihre Meinung...

Zum Persönlich «Auftragsmord» Nr. 19, S. 1

### Scheinheiliger geht es nimmer

Ich las den glänzenden Kommentar zum Thema «Auftragsmord». Besser kann man es nicht sagen, wie scheinheilig unsere Kirche sich zunehmend offenbart. Allerdings ist diese Scheinheiligkeit ja nichts Neues, wenn ich deren Moral in verschiedenen Gebieten genauer anschau und über die Jahrhunderte analysiere. Wann hat diese Kirche jemals mit einem Papstwort gegen ihre eigenen Kriege oder gegen Kriege ihrer Mitglieder untereinander Stellung gegen deren Töten bezogen? Man liess sogar in den Armeen durch geistliche Waffen segnen und die Messe lesen, bevor die Soldaten auf andere losgingen. Und die Kommunion, als die Vereinnahmung von Jesus höchstpersönlich änderte nichts an der darauffolgenden Abschachtung des Gegners.

Und eine bischöfliche Verurteilung der militärischen Todesstrafe, die in der Schweiz bis und mit 2. WK galt, gab es nie. Wenn es aber um einzelne Frauen geht, dann haut der römische Kirchenchef mit der Keule auf sie ein. Sind halt bloss Frauen, um die es geht. Scheinheiliger geht es nimmer. Darum danke für die klare Stellungnahme im Persönlich!

Solche Stimmen müssten wir viel mehr lesen und hören können in unserer Kirche. Sonst ist die Glaubwürdigkeit dieser Institution bald am Ende, mindestens in Mitteleuropa!

Reto Carisch, Seefeldstrasse 10, Lachen

### Vom Heiligen Geist leiten lassen

Aber das Grösste ist die Liebe! Dies gilt auch gegenüber unserem Papst Franziskus! Jesus sandte uns den Hl. Geist, auf dass er seine Hirten und Schäfchen erleuchte und begleite. Bin ich offen dafür, so erlebe ich wunderbare Zeichen. Nun hat die Kirche ein Heer von «Schriftgelehrten», welche alles und jedes mit menschlichem Unwissen analysieren und zerpfücken, bis von der göttlichen Botschaft der Liebe nichts mehr übrig bleibt!

Wo ist z.B. der Unterschied für das Ungebohrne, zwischen Mord und Tötung: Tot ist tot! Anstatt Tötung als Problem-Lösung zu propagieren, sollten wir denjenigen Müttern danken, denen es, oft mit der Hilfe von engagierten Mitmenschen, gelungen ist, die Not zu überwinden und das Leben des Kindes zu schützen. Pfingsten zu feiern verkommt zur Alibi-Übung, wenn wir nicht bereit sind, uns vom Hl. Geist leiten zu lassen. Ich bete jeden Tag unter anderem für Papst Franziskus, um Schutz vor dunklen Mächten und um göttliches Licht und göttliche Liebe.

Elisabet Bissig-Huber, Hintere Schwanden, Isenthal

Leser/-innenzuschriften sind jederzeit willkommen. Sie müssen nicht mit der Meinung des Mantel-Redaktors oder des Herausgebers übereinstimmen.

## Fernsehsendungen

### Wort zum Sonntag

24.11.: Simon Gebbs  
1.12.: Urs Corradini  
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

### Katholischer Gottesdienst

Aus der Pfarrei St. Josef, Köniz  
2.12., 10 Uhr, SRF 1  
Aus der Gemeinde St. Martin in Olsberg-Bigge zum Thema: Bring Licht in die Welt.  
2.12., 9.30 Uhr, ZDF

### Evangelischer Gottesdienst

Am Ewigkeitssonntag zum Thema: In Liebe erinnern.  
25.11., 9.30 Uhr, ZDF

### Nachgefragt mit Christine Stark

Von gregorianischem Gesang bis zur Tangemesse, von zeitgenössischen Kirchenliedern bis zur anspruchsvollen Chormusik des Hochromantikers Josef Rheinberger: Die Musik schaffte jeweils eine ganz eigene Atmosphäre. Christine Stark befragte den Organisten, Chorleiter und Komponisten Dominik Nanzer.  
2.12., 10.50 Uhr, SRF 1

### Adventskonzert aus Dresden

Aus der Dresdner Frauenkirche.  
2.12., 18 Uhr, ZDF

## Radiosendungen

### Katholische Predigten

25.11.: Christian Rutishauser, Zürich  
10 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

### Gute Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag

25.11.: Aaron Brunner, Einsiedeln  
2.12.: H.-W. Hoppensack, Schwanden  
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,  
Radio Central

## Liturgischer Kalender

**25.11.: Christkönigssonntag Lesejahr B**  
Dan 7,2a.13b–14; Offb 1,5b–8;  
Joh 18,33b–37

### 2.12.: 1. Adventssonntag Lesejahr C (Lukas)

Jer 33,14–16; 1 Thess 3,12 – 4,2  
Lk 21,25–28.34–36

# «Flüchtlinge können oft nur ihren Glauben mitnehmen»

Charles Morerod hat als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz sowie Mitglied des Rats der Religionen und Montassar BenMrad, Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen Schweiz (Fids), haben die interreligiöse Erklärung zu Flüchtlingsfragen unterzeichnet.

Von Sylvia Stam / kath.ch / eko

## Warum haben die Mitglieder des Rats der Religionen diese Erklärung lanciert?

*Charles Morerod:* Wenn jemand leidet, leiden wir auch mit dieser Person mit. Es ist wichtig zu zeigen, dass wir nicht nur im Sinne unseres eigenen Glaubens agieren, sondern weil uns die Gemeinschaft aller Menschen wichtig ist.

## Ist es nicht selbstverständlich, dass die Religionen sich gemeinsam für Flüchtlinge einsetzen?

Es ist nicht selbstverständlich. Religionen können Ursache für Gewalt sein. Umso wichtiger ist es, zu zeigen, dass Religionen vor allem Frieden und Gemeinschaft stiften. Wir müssen zeigen, dass das möglich ist. Das sagen wir auch den Gläubigen unserer Religionen: Wir sollten uns gemeinsam für Flüchtlinge einsetzen, wir können das.

## Die Erklärung wurde der Vize-Nationalratspräsidentin Marina Carobbio überreicht. Weshalb von ihr?

Es ist wichtig, dass Glaubensgemeinschaften und Behörden zusammenarbeiten. Von den Behörden hören wir oft, dass es für sie wichtig ist, dass die Religionsgemeinschaften in der Flüchtlingsarbeit aktiv werden. Was Marina Carobbio mit der Erklärung konkret machen wird, muss ich ihr überlassen. Der Rat der Religionen wird auch mit Bundesrätin Sommaruga zusammenkommen und ihr die Erklärung überreichen.

## Der Rat der Religionen tritt damit erstmals politisch auf. Gibt es weitere politische Projekte?

Nein, zurzeit nicht.

## Gibt es konkrete interreligiöse Projekte in der Flüchtlingsarbeit?

Da gibt es viele Beispiele. Ich war einmal zu einem pastoralen Besuch in einem Asylzentrum in Genf. Diejenigen, die dort für uns gekocht und mit denen wir gegessen haben, waren Mitglieder verschiedener Religionen. Das war keine Ausnahme, das machen sie dort immer so.



Charles Morerod: «Es ist wichtig, dass Glaubensgemeinschaften und Behörden zusammenarbeiten.»

Bild: Archiv Pfarreiblatt

## Ist Glaube in Ihren Begegnungen mit Flüchtlingen Thema?

Ich habe verschiedene Asylzentren besucht. Christliche Bewohner/-innen von Asylzentren sagen mir manchmal, dass es für sie wichtig ist, dass ich komme.

Diese Menschen haben alles verlassen, aber ihren Glauben haben sie mitgenommen. Manchmal haben sie nicht viel mehr, umso wichtiger ist der Glaube für sie. Sie fühlen sich als Mitglieder unserer Gemeinschaft. Für diese Menschen ist es wichtig, dass ich ihnen zeige, dass ich das auch so empfinde.

## Es brauchte Mut und Vertrauen

**In den Reden anlässlich der Unterzeichnung wurde betont, es sei sehr besonders, dass verschiedene Religionen eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen. Was ist daran so besonders?**

*Montassar BenMrad:* Es ist das erste Mal in der Schweiz, dass gemeinsam eine solche Erklärung zur Unterstützung von Flüchtlingen lanciert wurde. Es gab Erklärungen von christlicher Seite, auch gemeinsam mit jüdischen Stimmen, aber nun zum ersten Mal auch mit den Muslimen. Es braucht auch ein gewisses Vertrauen zwischen den Religionsgemeinschaften, um eine solche gemein-

same Erklärung abzugeben. Hier muss man den Mut haben zu sagen: Das sind Werte, die wir gemeinsam vertreten, dafür stehen wir zusammen.

## Gab es innerhalb Ihrer Dachorganisation Widerstand gegen diese Erklärung?

Nein. Viele Muslime in der Schweiz sind auf diese Thematik sensibilisiert. In den Neunzigerjahren gab es die Krise in Bosnien, Mazedonien und Kosovo. Viele Muslime hier kennen Personen, die geflohen sind, oder waren selber gezwungen zu fliehen. So ein Engagement zu unterstützen, ist für sie daher selbstverständlich.

## Wo können Muslime konkret etwas zur Integration von Flüchtlingen beitragen?

Für Flüchtlinge, die in der Schweiz formell aufgenommen wurden, sind Sprach- und Fachkurse wichtig, jedoch nicht genügend, um sich zu integrieren. Muslime, die in der Schweiz leben, können Flüchtlinge auch begleiten. Sie können ihnen behilflich sein, den Schweizer Kontext, die Schweizer Kultur und deren Werte zu verstehen. Sie bauen dadurch Brücken, damit ihnen die Integration leichter fällt.

## Was gibt es konkret für muslimische Initiativen?

Vieles geschieht auf lokaler Ebene. Mir ist eine Gemeinde bekannt, die durch eine lokale gemeinnützige Organisation geholfen hat, Gespräche in Gang zu setzen, um in einem Zentrum für Asylsuchende mit Flüchtlingen in Kontakt treten zu können. Mitglieder von einem lokalen Moscheeverein sowie einer Pfarrei suchten mit der Unterstützung der Gemeinde, zusammen die Flüchtlinge auf, um diese zu besuchen und einzuladen. Da entsteht eine gemeinsame Dynamik von Personen, die in einer Gemeinde leben, jeder mit seinem eigenen Glauben, seiner eigenen spirituellen Motivation, und mit unseren gemeinsamen menschlichen Werten. Wichtig ist, dass nicht missioniert wird, sondern es geht um die Unterstützung des anderen.

Zudem kennt jede dieser drei Religionsgemeinschaften die Thematik der Flucht – sowohl Jesus, Moses wie auch Mohamed mussten fliehen.

# Frauen werden jetzt ausdrücklich angesprochen

**Ab dem ersten Adventssonntag werden in den katholischen Gottesdiensten im deutschsprachigen Raum die Bibeltex-te aus neuen Büchern vorgelesen. Neu werden die Gottesdienstbesucher als «Schwestern und Brüder» angesprochen.**

Von Martin Spilker, kath.ch / LI / eko

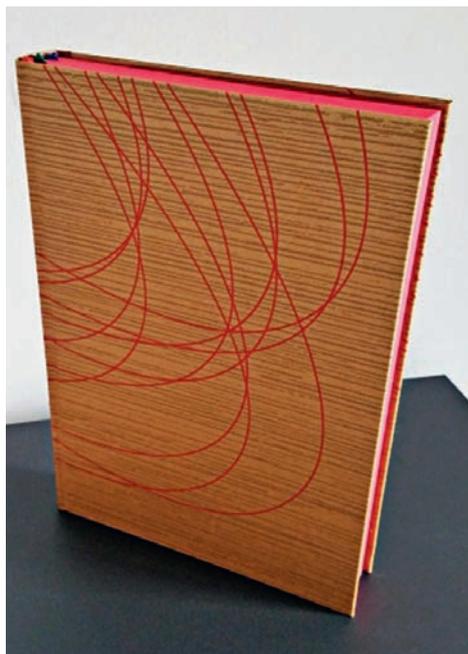
«Lesung aus dem Brief an die Römer» lautete im Gottesdienst bislang die Einleitung, wenn ein Abschnitt aus dem Brief des Apostels Paulus vorgelesen wurde. Neu heisst es «Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Rom». Der kleine Unterschied will deutlich machen, dass auch die ersten christlichen Gemeinden aus Frauen und Männern bestanden.

## Die Gemeinde ansprechen

Dasselbe zeigt sich neu auch, wenn die Lesungen aus dem Neuen Testament der Bibel mit «Schwestern und Brüder!» eröffnet werden. «Es ist ein Unterschied, ob man bloss mitgemeint ist oder ausdrücklich angesprochen wird», schreibt Martin Conrad, Mitarbeiter des Liturgischen Instituts (LI) in Freiburg, zu dieser Änderung. So würden in der Kirche «in Zukunft also die Frauen, wenigstens in der Anrede, nicht nur mitgemeint sein, sondern explizit angesprochen», schreibt Martin Conrad.

Die Neuausgabe der Bücher mit den Schriftlesungen für die Gottesdienste ist in der revidierten Einheitsübersetzung der Bibel aus dem Jahr 2016 gehalten. Sie wurde nach neustem Forschungsstand revidiert, sprachlich leicht angepasst und ersetzt seit

ihrem Erscheinen 2016 die erste Ausgabe der Einheitsübersetzung aus dem Jahr 1979. Nach und nach werden die Lektionare nun



Kunstvoll gestalteter Lektionarseinband.

Bilder: Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz

in den Pfarreien eingeführt. Insgesamt handelt es sich um acht Bände für die Werktags- und Sonntagsgottesdienste. Der erste ist vor dem zu ende gehenden Kirchenjahr erschienen (für Gottesdienste an Sonn- und Festtagen Lektionar III/C). Sobald der dritte Band für die Sonntagsgottesdienste erscheint, sind die neuen Lektionare verbindlich, wie das LI mitteilt.

## Texte, die Kreise ziehen wollen

Neu ist auch die Gestaltung des Einbands: «Da will etwas raus, will Kreise ziehen», überschreibt der Co-Leiter des Liturgischen Instituts, der Dominikanerpater Peter Spichtig, eine Meditation zum kunstvollen Einband des Lektionars. Da müsse «etwas Wertvolles drin stehen». Das äussere hochwertige Erscheinungsbild wurde vom Wiener Bühnenbildner und Paramenten-künstler Christof Cremer unter Mitarbeit von Julia Oppermann entworfen.

Damit hebt Peter Spichtig die Bedeutung der Heiligen Schrift an sich und im Gottesdienst besonders hervor. Entsprechend wird für die Bibellesungen am Ambo (Lesepult) vom «Tisch des Wortes» neben dem Altar als «Tisch des Mahles» für die Eucharistiefeier gesprochen. Und Gunda Brüske, Co-Leiterin des Liturgischen Instituts, hält zur Form und Gestaltung des Lektionars fest: «Weil Christus gegenwärtig wird, wenn aus den Schriften verkündet wird, ist das Buch nicht ganz belanglos.»

## Die «ganze Bibel» abbilden

In den Lektionaren sind die Bibellesungen für alle Tage enthalten. Dabei handelt es sich um drei Stellen oder Auszüge aus biblischen Büchern: Zwei Lesungen – je eine aus dem Alten und dem Neuen Testament – und ein Abschnitt aus einem der vier Evangelien. Diese Bibelstellen entsprechen der Leseordnung der Messbücher.

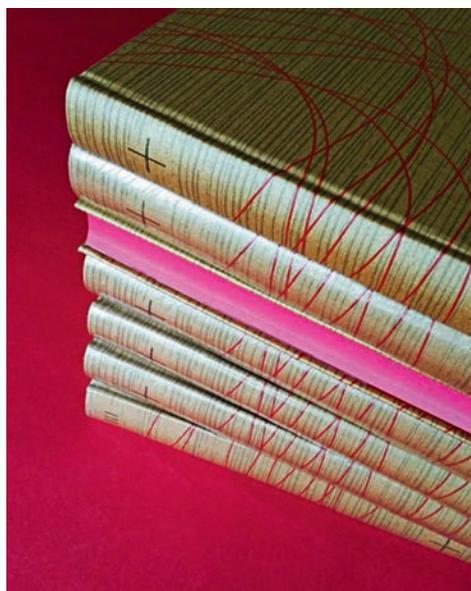
Über drei Lesejahre hinweg soll in der Gemeinde auf diese Weise die ganze Bibel erschlossen werden. Allerdings bleibt es angesichts der Fülle der biblischen Geschichte bei einer Auswahl. Das betrifft vor allem die Lesungen aus dem Alten Testament, das auch viel umfangreicher ist, als das Neue Testament. Zudem wird vielerorts im Gottesdienst nur eine der beiden Lesungen gehalten, bevor das Evangelium des Tages verkündet wird.

## Auch ein «Rollenbuch»

Dass die biblischen Lesungen in einem separaten Buch enthalten sind, wurde erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1965–1968) eingeführt. In ihrem Beitrag weist Gunda Brüske darauf hin, dass mit dem Lektionar auch die Rolle des Lektors, später auch der Lektorin, im Gottesdienst geschaffen wurde.

Für die unterschiedlichen liturgischen Rollen gibt es seither je ein Buch: Die Lektorinnen und Lektoren, Mitglieder aus der Gemeinde, lesen aus dem Lektionar die Lesungen. Der Priester hat für die Eucharistiefeier das Messbuch.

[www.liturgie.ch/news/aktuell/1380-medienmitteilung-neues-lektionar](http://www.liturgie.ch/news/aktuell/1380-medienmitteilung-neues-lektionar)



Die neu gestalteten Lektionare.

# «Junge Menschen mit Sensorium für die Einheit.»

**Die Kirche braucht neue Gefässe, um die «Synodalität» zu verwirklichen, sagt Kardinal Kurt Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Er wertet die Präsenz der Jugend und von Vertretern anderer Kirchen an der Jugendsynode als grosse Bereicherung für das Treffen.**

Von Georges Scherrer, kath.ch / eko

**Sie sassen in der Synodenhalle ganz vorne. Wie haben Sie erlebt, was vor Ihnen geschah, also die Organisation und Führung der Synode?**

*Kurt Koch:* Die Synode verlangte eine lange Vorbereitung. Es gab sogar eine Vorsynode mit Jugendlichen und auch eine Online-Umfrage. Das alles wurde dann zusammengefasst und für die Synode vorbereitet.

Dahinter steckt eine immense Organisation. Viele Bischöfe haben mir gesagt, wie erstaunt sie über die Perfektion dieser Organisation waren, wie gut alles vor sich gegangen ist. Dem kann ich nur zustimmen.

**Hinter Ihnen sassen rund 300 Synodenteilnehmer. Wie haben Sie als Kurienkardinal den Kontakt zu diesen erlebt?**

Während der Sitzung hatte ich natürlich kaum einen Kontakt, weil sie alle hinter mir sassen. Man traf sich aber vor den Sitzungen, nach den Versammlungen und vor allem bei der langen Pause am Vormittag. Es handelte sich um eine halbstündige Pause, in der es Kaffee gab und andere Verköstigungen. Da konnte man sich mit verschiedenen Synodenteilnehmern unterhalten.

Und dann gab es natürlich die sogenannten «Circuli minores», die Sprachgruppen, wo man zusammen sass. An diesem Ort kam es zu einem intensiven Austausch, allerdings nur in einer kleinen Gruppe.

**Die jugendlichen Teilnehmer traten mit Forderungen an die Synode heran. Sie forderten zum Beispiel mehr Teilhabe der Frauen an der Macht in der Kirche. Ist die Kirche heute offen genug, um die Anliegen der Jugend umsetzen zu können?**

In der Kirche sollte es nicht um Macht gehen und somit auch nicht um Beteiligung an der Macht. Es geht um Fragen der Entscheidungen, wie Wege in die Zukunft gefunden werden können. Und da sollen natürlich die Menschen, die Glieder der Kirche sind, in den Beratungen mitbeteiligt werden und somit auch bei den Entscheidungsprozessen. Die Jugendlichen äusserten an der Synode einen sehr starken Wunsch nach mehr Mitbeteiligung. Ich glaube, dass dieser Wunsch auch gehört worden ist.

**Die Kirche hat eine klare Struktur. An ihrer Spitze befindet sich der Papst. Dann folgen gemäss der Hierarchie Priester, Diakone und Laienseelsorger. Muss diese Struktur sich ändern, wenn die im Abschlussdokument geforderte «Synodalität» umgesetzt werden soll?**

Synodalität ist nicht Demokratie und die Synode kein Parlament. Papst Franziskus hat dies mehrfach betont. Synodalität ist der geschützte Raum, in dem alle Beteiligten miteinander reden und sich austauschen, damit man offen wird für das Wirken des Heiligen Geistes und jene Lösungen findet, von denen wir überzeugt sind, wie der Heilige Geist die Kirche in die Zukunft führen will.

In dem Sinne braucht Synodalität auch Leitung und Autorität. Sie braucht auch weiterhin Seelsorgende in den Gemeinden und Bischöfe in den Diözesen, sie braucht auch den Papst. Die Frage ist, wie dieses «Zueinander» gelebt wird. Es muss so ausbalanciert werden, dass möglichst viele Getaufte am Leben der Kirche mitbeteiligt sind. Es braucht ein neues Verhältnis zwischen Synodalität und Leitung innerhalb der Kirche, und dazu braucht es neue Gefässe.

**Sie haben in der deutschsprachigen Gruppe teilgenommen. Dort war auch der deutsche Jesuit Clemens Blattert als Experte für die Synode mit dabei. Er regte an, die Kirche müsse für die Jugend «zweckfreie» Räume bereitstellen. Was sind das für Räume?**

Clemens Blattert führt in Frankfurt eine Zukunftswerkstatt, wo er junge Menschen begleitet und ihnen hilft, den Weg im Leben zu finden und vor allem auch jenen Ruf zu hören, der in ihrem Leben an sie ergeht. Dahinter steht die Überzeugung, dass die Jugendlichen heute unter sehr grossem Druck stehen: Druck von den Eltern, Druck von der Gesellschaft und Druck vom Beruf. Darum braucht es Räume, wo die jungen Menschen zweckfrei miteinander umgehen und über das, was sie in ihrem Herzen beschäftigt, offen reden können. Das ist mit zweckfrei gemeint.

Wir müssen unterscheiden zwischen Zweck und Sinn. Der Sinn ist etwas sehr Positives und soll gefördert werden. Aber

wir dürfen nicht alles verzwecken, auch das Leben der Menschen nicht. Da ist die Kirche der richtige Ort, weil wir im Glauben davon leben, dass uns letztlich alles geschenkt ist.



Kurt Koch: «Viele Bischöfe haben die Sehnsucht der Jugend wahrgenommen.»

Bild: Archiv Pfarreiblatt Uri Schwyz

**Hat die ökumenische Dimension im Abschlussdokument auf irgendeine Art Eingang gefunden?**

Im Schlussdokument ist in einem eigenen Abschnitt angegeben, dass die jungen Menschen ein besonderes Sensorium für die Einheit der Christen haben. Sie sind schliesslich auch diejenigen, die die Zukunft der Kirche gestalten werden. Dazu gehört die Wiedergewinnung der Einheit auf jeden Fall.

**Wie hat sich die Präsenz der Jugend auf die Synode ausgewirkt?**

Koch: Ich bin sehr dankbar für diese Synode. Die Gegenwart der Jungen hat sehr geholfen. Ich glaube, viele Bischöfe haben neu auf die jungen Menschen gehört und ihre Sehnsüchte und Hoffnungen und ihre Leiden und Ängste wahrgenommen. Das finde ich positiv.

## Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
19. Jahrgang  
Nr. 21–2018  
Auflage 17 500  
Erscheint 22-mal pro Jahr  
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

## Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz  
Notker Bärtsch, Präsident  
Hafenweg 1, 8852 Altdorf  
Telefon 055 442 38 73  
not.baertsch@martin-b.ch

## Redaktion

Eugen Koller  
Elfenaustrasse 10  
6005 Luzern  
Telefon 041 360 71 66  
Mobile 077 451 52 63  
pfarreiblatt@kath.ch  
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

## Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 22 (8.12.–21.12.): Sa, 30. Nov.  
Nr. 1/19 (22.12.–4.1.19): Fr, 7. Dez.

## Redaktion der Pfarreiseiten

Für die Pfarreiseiten sind die Pfarr-  
ämter zuständig und übernehmen  
die Verantwortung für den Inhalt  
und die Urheberrechte.

## Abonnementsverwaltung

### Bestellungen + Adressänderungen

Pfarreiblatt Uri Schwyz  
Postfach 459, 6460 Altdorf  
Telefon 041 874 18 43  
Fax 041 874 16 32  
abo@gislerdruck.ch

## Druck

Gisler Druck  
Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9, 6460 Altdorf  
Telefon 041 874 18 43  
pfarreiblatt@gislerdruck.ch

# Pallottiner übernehmen Seelsorge

In Morschach tritt auf Ende Jahr Pfarradministrator Konrad Burri nach achtjähriger Tätigkeit zurück. Ab 2019 übernehmen die Pallottiner die Pfarreiseelsorge.



Ab 2019 wirken als Pfarreiseelsorger in Morschach Pfarradministrator Adrian Willi (l.) und Vikar Avil D'Cunha.

Bilder: zVg

Der Pallottinerorden übernimmt die Seelsorge in der Pfarrei Morschach. Pater **Adrian Willi** wird ab Neujahr als Pfarradministrator und sein indischer Mitbruder Pater **Avil D'Cunha** als Vikar wirken. Der Begrüssungsgottesdienst ist auf den 6. Januar 2019 angesetzt. «Wir freuen uns über die neue Herausforderung», äusserte Adrian Willi gegenüber dem Pfarreiblatt Uri Schwyz.

Das Haus Vinzenz Pallotti in Morschach wurde neu renoviert und wird zukünftig als Gästehaus betrieben.

Nach achtjähriger Tätigkeit als Pfarradministrator tritt Priester Konrad Burri (geboren 1937) auf Ende Jahr zurück. Pfarreikordinator Peter Gehring trat bereits die Pension an, so wie Pfarreisekretärin Christiane Orth. [E. Koller]

## Ehemaliger Churer Professor, Rektor und Regens verstorben



Der Schwyzer Franz Annen, emeritierter Churer Theologie-Professor und Schwyzer Ständesherr, verstarb nach langwieriger Krankheit am 13. November im Alterszentrum Rubiswil in Ibach SZ.

Bild: Archiv Pfarreiblatt Uri Schwyz

Noch im August dieses Jahres, wohl wissend um seinen schlechten Gesundheitszustand, trat der Schwyzer Priester **Franz Annen** als Ständesherr des Kantons Schwyz nach

siebenjähriger Tätigkeit zurück. Nun hat er seine letzte Reise zu Gott angetreten.

Zeitlebens setzte er sich mit grossem Einsatz als Churer Theologie-Professor (1977–2010), Subregens und Regens des Priesterseminars St. Luzi (1977–1990) für den kirchlichen Nachwuchs ein. Der am 16. März 1942 in Schwyz geborene Franz Annen studierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und erlangte zwei Lizenziat (in Theologie und Philosophie) und doktorierte in Bibelwissenschaften. Von 1999 bis 2007 führte er die Theologische Hochschule in Chur als Rektor und wirkte von 1998 bis 2012 zudem als Pfarradministrator von Thusis.

Franz Annen stand für eine neuzeitliche Theologie und Pastoral ein und setzte sich in Krisenzeiten im Bistum Chur mit allen Kräften für die zukünftigen Theologinnen und Theologen ein. Eine fundierte Ausbildung und menschliche Reife war ihm für die Seelsorgenden unverzichtbar. [E. Koller]